

Cordelia und Rudolf Kräling

Safari in Eis und Feuer

Impressum

1. Aufl. 2019

ISBN 978-3-7888-1980-4

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Werk ist nach bestem Wissen lektoriert worden. Für falsche, fehlende oder unrichtig wiedergegebene Daten sowie jedweden falschen Gebrauch wird die Haftung des Verlages ausgeschlossen.

© 2019 Verlag J. Neumann-Neudamm – Eine Marke der Neumann-Neudamm GmbH, Melsungen,

Schwalbenweg 1, 34212 Melsungen

Tel. 05661-9262-0, Fax 05661-9262-20

www.neumann-neudamm.de

info@neumann-neudamm.de

Printed in the European Community

Satz und Layout: Neumann-Neudamm GmbH

Titelgestaltung: Neumann-Neudamm GmbH

Bildnachweis: Soweit nicht anders angegeben, stammen alle Abbildungen aus dem Archiv der Verfasser.

Druck & Verarbeitung: DZS Grafik d.o.o., Slovenija

Cordelia und Rudolf Kräling

Safari in Eis und Feuer

NEUMANN-NEUDAMM

Inhalt

Geleitwort..... 7

Safari in Eis und Schnee 9

Alaska im August 2012..... 11

Aus dem ewigen Eis ... der gelbe Punkt am Horizont 51

Die Sache mit dem Schneeschuhhasen 77

Im old-fashioned Style – Lappjagd auf Wölfe..... 87

Im Land von Dschingis Khan..... 107

Kurztrip nach China 133



Safari in Feuer und Staub 140

Die Suche nach dem Wüstenluchs	142
In heißer Savanne – Kamerun 2012	168
Aufbruch ins Büffeltal.....	199
Die kleinen Goldstückchen im südlichen Afrika III	219
... und wieder tief in dampfenden Dschungeln.....	231
Zimbabwe gestern und heute	293





Geleitwort

SAFARI – Dieses Wort stammt ursprünglich aus der Kisuaheli-Sprache und bedeutet nichts anderes als Reisen.

Das haben Cordelia und Rudolf Kräling wörtlich genommen. Ihre Jagdreisen sind nicht nur jagdliche Abenteuer – obwohl diese auch nicht zu kurz kommen –, sondern fast immer steht für sie das Reisen im Vordergrund. Daher reduzieren sich ihre Erzählungen nicht nur auf die jagdlichen Dinge, sondern spiegeln viele Facetten des eigentlichen Reisens wider. Geschildert werden Details zu ihren Wegstrecken, die Vorbereitungen zu Hause, die verschiedensten Transportmittel – von Hundeschlitten über

SkiDoo bis ganz exklusiv – und natürlich die fremden Kochtöpfe. Kurzweilig, häufig auch amüsant parliert.

Doch dabei bleibt es nicht. Die Faszination der verschiedenen Jagdgebieten, die unterschiedlichsten Tierarten, welche Rudolf und Cordelia erlegen durften, und die verschiedenen Kulturen vermitteln dem Leser das Gefühl, sofort selbst in diese großartige Jagdwelt reisen zu wollen. Wichtig erscheint mir an dieser Stelle festzuhalten, dass die Nachhaltigkeit und der Respekt gegenüber der Kreatur für die beiden immer ein tragendes Element war und ist.

Zürich, im August 2019
George P. Aman
Präsident des CIC
(Internationaler Rat zur Erhaltung
des Wildes und der Jagd)

Safari in Eis



und Schnee





Alaska

im August 2012

Fairbanks – Alaska

Irgendwo in der Mitte von Nowhere. Wir sind „stranded passengers“ – mal wieder.

Nicht, dass es uns schlecht geht. Im „Holiday Inn Express Hotel“ in Fairbanks lässt es sich durchaus aushalten. Der Ort selbst ist deutlich größer und netter, als wir ihn uns vorgestellt haben. Die Leute sind freundlich und dafür, dass diese Stadt noch vor 100 Jahren eine reine Goldgräbersiedlung war, gibt es jetzt alles, was man sich vorstellen kann. Dafür, dass dieser Ort mitten in Alaska liegt, in der größten vorstellbaren Wildnis der westlichen Welt, und alles von weither gebracht werden muss, unterscheidet er sich mit seinen geschätzt 50.000 Einwohnern kaum von den Städten im mittleren Westen oder an der Küste. Von McDonalds bis zum klassischen Steak-House kann man sich durchfuttern, dazu gibt es viele Sports- und Outdoor-Shops und große Warenhäuser á la Wal-Mart mit dem unübersehbaren Riesenprogramm auf über einem Hektar Verkaufsfläche – für Equipmentsammler wie mich – vieles, was die Augen leuchten lässt.

Leider sind wir durch die Zeitverschiebung von neun Stunden übermüdet und wollen, nachdem wir über Amsterdam nach Seattle bis hierher mit Linienmaschinen gekommen sind, eigentlich nur weiterfliegen, noch zwei Stationen weiter. Doch das einzige, was wir am Ende wirklich brauchen, nämlich unsere Gewehre, ist erst einmal verschollen. Nach Minneapolis haben sie gesagt. Warum? Keiner weiß es, naja ... Gesagt haben wir es ja schon immer, gewusst haben wir es auch: Die Amis sind verrückt. Dieses Mal haben sie es aber wirklich übertrieben. Aber der Reihe nach.

Begonnen hatte es alles ganz easy:

Vor gut einem Jahr packte uns wieder einmal das Fernweh nach den amerikanischen Gebirgen und bei der dritten Tour sollte es mit dem großen weißen Schaf nun endlich klappen. Dallschaf ist das Hauptziel und mit Nate Turner und seinem Partner Richard Gurthrie haben wir bestimmt den richtigen Outfitter gefunden. Deren Gebiet liegt in der Brooks Range im Norden von Alaska innerhalb des Arctic Circles und ist nur mit Kleinflugzeugen erreichbar. Im Gegensatz zur letzten Tour vor einigen Jahren, als wir eine herrliche Landschaft vom Pferderücken aus genießen konn-





Welcome to Fairbanks



ten, ist dieses Mal eine reine Fußjagd angesagt. Zeltcamp in den Bergen, große Ausrüstung, großes Kino.

Für den ersten Teil der Strecke hatten wir uns für einen KLM-Flug von Amsterdam nach Seattle und von da aus weiter mit Alaska Airlines entschlossen. Diese Kombination versprach die zeitlich kürzeste Verbindung und ließ bei den kooperierenden Partnern die geringste Chance auf den Verlust eines oder mehrerer Gepäckstücke erwarten.

Am 07.08.2012, einem Dienstag, steigen wir um 6 Uhr morgens an der Syburg frohen Mutes in den Wagen unseres bewährten Fahrers „Widjay“ ein. Er heißt natürlich anders, aber ich kann mir den Namen ohnehin nicht merken. Seine ursprüngliche Herkunft ist wohl Indien oder Pakistan und da werden sie vermutlich alle so gerufen. Die Wochen vorher waren beruflich bedingt ernsthaft stressbeladen. Kaum sitzen wir auf den Polstern, nicken wir ein und werden praktisch erst wieder am Terminal 1 in Schiphol wach. Am Counter gibt es freundlicherweise keine Diskussionen wegen unserer umfangreichen Gepäckstücke. Auch der Waffenkoffer ist angemeldet. Das etwas verbeulte Modell ist auf vielen Flugreisen immer wieder von den Airlines malträtiert worden, wird aber sicherlich noch einmal seinen Dienst tun. Nun haben wir

alles eingeeckelt. Noch zwei Stunden bis zum Abflug, gleich kommt nur noch ein freundlicher Grenzbeamter, inspiziert die Waffen, macht seinen Aufkleber auf den Koffer und ab geht die Post.

So einfach ist es jedoch nicht, die Jungs haben offenbar wichtigere Sachen zu tun und lassen uns warten. Gerade noch vor Schalterschluss erscheinen zwei Polizisten und prüfen die Nummern. Sie versehen den Waffenkoffer und die Tasche mit der Munition mit den Aufklebern „checked baggage“ und der Sicherheitsbeamte bringt vorsichtshalber die beiden Gepäckstücke selbst zum Übergepäckschalter, damit sie direkt in die Maschine kommen.

Es wird Zeit. Wir eilen durch die Sicherheitskontrolle, nehmen noch schnell aus dem Duty-Free ein paar kleine Fläschchen mit – man weiß ja nie, ob man unterwegs das Depot auffüllen kann – und rein geht es in die Maschine.

Zu unserer Überraschung handelt es sich nicht um einen KLM-Flug, sondern nur um eine Kooperationsnummer. Durchgeführt wird der Flug von Delta-Airlines, stört uns aber im Moment überhaupt nicht. Leider tauchen kurze Zeit nach dem Begrüßungssekt einige Techniker auf und dann ... noch mehr Techniker und wichtige Leute. Eine Stunde später können